

Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **59 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Spannung erwartete man den Vortrag von Dr. Markus Nussbaumer, den man als Mitarbeiter der Sprachdienste der Schweizerischen Bundeskanzlei und Mitglied der Verwaltungsinternen Redaktionskommission gewonnen hatte, um über das Thema «Gesetze verständlicher machen» zu referieren. (Der Text von Dr. Nussbaumers Vortrag ist in diesem Heft des «Sprachspiegels» S. 110 abgedruckt.) Der interessante Vortrag wirkte offenbar sehr anregend, meldeten sich doch in der anschliessenden Diskussion zahlreiche Zuhörer zu Wort.

In munterer Runde wurde nach Schluss der Mitgliederversammlung das Gespräch im gemütlichen Biergarten des Restaurants Neumarkt fortgesetzt.

Peter Heisch

Chronik

Gesamtsprachenkonzept mit Französisch als erster Fremdsprache in Basel Stadt

Das baselstädtische Erziehungsdepartement hat ein Gesamtsprachenkonzept in die Vernehmlassung geschickt. An oberster Stelle dieses Konzepts steht die Standardsprache Deutsch, deren Beherrschung Priorität hat.

Als Einstiegsfremdsprache soll Französisch ab dem zweiten, allenfalls dritten Schuljahr (statt wie bisher ab dem fünften Schuljahr) unterrichtet werden. Die Wahl von Französisch als erster Fremdsprache wird einmal mit Basels Nähe zum französischen Sprachgebiet begründet,

zum anderen mit der Tatsache, dass die nahen Kantone Baselland und Solothurn sich ebenfalls für Französisch entschieden haben. Als weiteren Grund erwähnt das Gesamtsprachenkonzept, diese Wahl sei auch ein «staatspolitisches Zeichen, das weit über den Gebrauchswert der Sprache hinausreiche». (Von solcher staatspolitischen Sensibilität könnten sich andere Kantone – allen voran Zürich – wohl ein Stück abschneiden!)

Englisch ist in diesem Sprachenkonzept spätestens ab der fünften Klasse als obligatorisches Fach (statt bisher fakultativ ab dem siebten Schuljahr) vorgesehen.

Beide Fremdsprachen sollen mindestens für eine «situationsgerechte Verwendung» erlernt werden. Dabei dürfte sich die Reihenfolge zuerst Französisch und dann Englisch wohl auch als von der Sache her gegeben erweisen, ist doch im Englischen dieses Lernziel erheblich leichter zu erreichen als im Französischen.

Das baselstädtische Gesamtsprachenkonzept sieht überdies eine Förderung der Herkunftssprachen bei fremdsprachigen Kindern vor, deren Anteil im Stadtkanton recht hoch ist: im Durchschnitt 40 Prozent, je nach Schulstufe 50 Prozent und mehr.

Die Ergebnisse der Vernehmlassung sollen im Herbst vorliegen. Für die Umsetzung des gesamten Konzepts wird mit einem Zeitraum von zehn Jahren gerechnet.

Intensivierte Sprachförderung auch im Tessin und im Welschland

Die Erziehungsdirektoren der welschen Kantone und des Tessins haben sich in einer gemeinsamen Erklärung für eine weitere Förderung des Sprachunterrichts ausgesprochen.

Die Westschweizer publizieren zudem ein Sprachenkonzept, das «Frühdeutsch» spätestens ab der 3. Primarklasse und mittelfristig die Vorverlegung des Englischunterrichts auf das 5. Schuljahr vorsieht.

Engpässe an der Universität Zürich

Von Unterbelegung der Lehrstellen, d. h. von mangelnden Finanzen zur Schaffung notwendiger neuer Lehrstellen, ist an den meisten schweizerischen Universitäten die Rede. In Zürich führt das nun dazu, dass das Fach Publizistik ab dem kommenden Wintersemester vorläufig nicht mehr im ersten Nebenfach studiert werden kann. Zurzeit studieren rund 1700 Personen Publizistik in Zürich. Dozenten und Assistenten seien infolge der grossen Zahl der Studierenden überlastet.

Aus der eidgenössischen Schulstatistik

Im Jahre 2001 haben die Schweizer Gymnasien insgesamt 17 909 Maturitätszeugnisse ausgestellt (Vorjahr 15 024). Mehr als die Hälfte (fast 54 Prozent) gingen an Frauen.

Fussball aus der Provinz

Dass im schweizerischen Fussball die beiden höchsten Spielklassen verändert werden, wussten die daran Interessierten schon seit einiger Zeit. Eine zusätzliche Neuigkeit wurde ihnen von der Schweizer Nationalliga Anfang Juni verkündet: Ab neuer Spielzeit nennt diese sich «Swiss Football League», und die höchste Liga wird in «Super League», die zweithöchste Liga in «Challenge League» umbenannt.

Das mag man ja wohl für modisch halten, und die Begründung für den Namenswechsel ist es auch: Die neuen Namen würden zu Aufbau und Vermarktung des Produkts «Liga» sich besser eignen als der alte Name «Nationalliga». Recht kleinkariert ist es freilich ebenfalls. Wie provinziell muss man doch sein, um mit solchem Aufputz glänzen zu meinen! Das gemahnt an die – freilich nicht nur darin – schlecht beratenen Verantwortlichen des Zürcher Flughafens, die diesen vor einiger Zeit in «Unique» umtaufte. Solch aufgedonnerte Sumpfb Blüten wachsen wirklich nur in der Provinz!

Nf.